

Hosea-Auslegung von J. Jeremias jedenfalls kaum über treffen. Der Ansatz bei Kap. 4–14 erweist sich als sehr fruchtbar. Die schwierigen Kapitel 1–3 werden dadurch »entlastet«. Freilich bleiben bei der von der heutigen Mehrheit der Exegeten für Kap. 1 angenommenen literarkritischen Lösung Fragen offen. Die schwierigste davon scheint mir, dass die ungeheuerlichen Androhungen des »Nicht-mehr-Erbarmens« und des »Nicht-mehr-mein-Volk« ohne eine zureichende Begründung »in der Luft hängen«. Ein Strafurteil dieser Schärfe ohne Nennung der Anklagepunkte ist ungewöhnlich und schwer glaubhaft. Doch sind die Optionen der Literarkritik bei unserem Kommentar in den ihr zukommenden 2. Rang gestellt. J. Jeremias ist nicht nur Exeget im heutzutage in der Fachwissenschaft bevorzugten engeren Sinn, sondern auch Bibeltheologe, dem gerade auch der Endtext »Anrede« des Offenbarungsgottes ist und bleibt.

Alfons Deissler, Freiburg i. Br.

KATHOLISCHER ERWACHSENEN-KATECHISMUS. Das Glaubensbekenntnis der Kirche. Herausgegeben von der Deutschen Bischofskonferenz. Verlagsgruppe »engagement«. Kvelaer / München / Stuttgart / Limburg / München / Regensburg / Köln 1985. Verlage Butzon & Bercker, Don Bosco, Bibelwerk, Lahn, Pfeiffer, Pustet, Styria. 2. Aufl. 462 Seiten.

Es kann hier nicht darum gehen, das grosse, äusserst schwierige und überdies auch undankbare Unternehmen, in heutiger Zeit einen Erwachsenen-Katechismus zu schaffen, in allgemeiner Perspektive zu würdigen.

Im Blick auf das, was uns im FrRu besonders angeht, mögen drei Aspekte dieses Glaubensbuches hervorgehoben sein. Diese erscheinen uns wichtig – und, wenn man sie durchgehend beachtet, bei der Lektüre als tragende Pfeiler des Verstehens geeignet:

1. dass man ausgeht vom Menschen und diesen als ein Geheimnis zu würdigen versucht;
2. dass die Grösse »Gott« ebenfalls als Geheimnis erscheint;
3. dass es sich mit der Geschichte nicht anders verhält: auch sie ist und bleibt letztlich ein Geheimnis (vgl. dazu etwa S. 126–128).

Diese drei Bezugsgrössen jeder Interpretation von Geschehen entziehen sich also letzten Festlegungen unsererseits. Man sollte daran denken – auch dann, wenn in der Abfolge der Einzelausführungen die konsequente Höhe des als grundsätzlich Skizzierten nicht immer durchgehalten wird. Man sollte aber, gerade was das Verhältnis Judentum–Christentum anbelangt, auf die damit grundgelegte Entwicklungsfähigkeit setzen, die in den Kernpunkten (wie oben angedeutet) recht wohl zum Ausdruck kommt. – Zum anderen wird eines erneut offenbar: Wahrscheinlich alles (oder doch fast alles), was im angesprochenen Verhältnis Judentum–Christentum im einzelnen kontrovers erscheint, ist ebenso ein Problem des Glaubens und der Theologie innerhalb des Christentums (jedweder Prägung), wie es ein Problem des jüdisch-christlichen Verhältnisses und Verständnisses ist. Wie weit der theologische Scharfblick reicht, mag einem jeden bei seiner je eigenen Einsicht anheimgestellt sein; jedenfalls zeigen eine ganze Reihe von Ergebnissen neuerer kritischer theologischer Forschung, dass viele alte Kontroversen keineswegs unlösbar sind. Entscheidend wird dann allerdings sein, ob und wie weit man den paradigmatischen Charakter gar so mancher theologischer Aussagen durchschaut und folgerichtig ein- und zuzuordnen weiss. Hier liegt ein weites Feld, welches für ein zukünftiges Verstehen von Judentum und Christentum je in sich und zueinander von grösster Bedeutung sein dürfte. Würde sich so

manche Einsicht dann auch rasch umsetzen lassen – z. B. in einen Erwachsenen-Katechismus –, so würde dies zugleich zu der oft gewünschten Vereinfachung (im besten Sinn des Wortes) nicht unwesentlich beitragen können. Für Hoffnungen dieser Art sollte es nie zu spät sein.

Odilo Kaiser, Freiburg i. Br.

PLATON: Sämtliche Werke, hrsg. von Erich Loewenthal. 8. durchges. Aufl. der Berliner Ausg. 1940, 3 Bde. Heidelberg 1982. Verlag Lambert Schneider. 2698 Seiten.

Die dreibändige Berliner Platon-Übersetzung ist in schöner Aufmachung wieder zu haben, vermehrt um einen Anhang mit biobibliographischen Angaben über die Herausgeber und Übersetzer der einzelnen Schriften Platons. Bernd Henninger und Michael Assmann haben die von Erich Loewenthal mitten im Krieg besorgte Ausgabe gut durchgesehen und mit dem derzeitigen Stand der Forschung konfrontiert. Loewenthal durfte als Jude damals nicht als Herausgeber aufscheinen. Seine Tat bleibt aber für das heutige Platon-Verständnis unentbehrlich: Er sichtete die besten Platon-Übersetzer des 19./20. Jhs. (Friedrich, Schleiermacher, Franz Susemihl, Hieronymus Müller, Ludwig Georgii, Wilhelm Wiegand, Julius Deuschle) und gab deren Übersetzungen heraus. Dabei fasst er das Werk Platons extensiv auf, d. h., er edierte auch Werke, deren platonische Autorschaft bestritten ist. Um den Zugang zum griechischen Text jederzeit zu ermöglichen, gab Loewenthal auf jeder Seite die Seiten und Abschnitte der griechischen Ausgabe von Henricus Stephanus (16. Jh.) an, nach der Platon allgemein zitiert wird.

Dem Verlag Lambert Schneider ist zu danken, dass man alle Vorzüge der Loewenthal-Ausgabe wieder vor sich hat. Jeder Platon-Forscher kann sich wieder auf die besten Platon-Übersetzer stützen. Das wird das philosophische Verständnis fördern.

Clemens Thoma

HORST SEEBASS: Der Gott der ganzen Bibel. Biblische Theologie zur Orientierung im Glauben. Freiburg i. Br. 1982. Herder Verlag. 256 Seiten.

Was der Autor in diesem Buch vorlegt, könnte man als Versuch bezeichnen, grosse Themen religiöser Menschen aufgrund biblischer Aussagen zu durchleuchten. Die dafür angewandte Arbeitsweise – die beiden Testamente immer wieder »synoptisch« zu lesen (der Titel weist darauf hin) – dürfte eine neue sein. Jedenfalls sieht es der Verfasser so: »Eine biblische Theologie in dem hier intendierten Sinn ist bisher noch nicht entworfen worden.« (S. 11; vgl. S. 16). Die Ziele, die dabei anvisiert werden, sind »Freude an der Bibel wecken« (S. 7) und »zur Orientierung im Glauben« (S. 9) auf christenheitlicher Ebene beitragen. Als Adressaten sind vor allem »interessierte Christen oder Nichtchristen« (S. 16) genannt. Die Gliederung des Buches (in 8 Kapitel) führt von einer allgemeinen Fragestellung zur biblischen Theologie über Themen wie »Gott war in Christus«; Tora und Kreuz, v. a. an Paulus dargestellt; Auferstehung und Messianismus; alttestamentliches Recht – und Jesus; Schöpfung; Leiden.

Zweifelsohne ist der Versuch, ein Gesamtkonzept biblischer Theologie zu entwerfen, ein schwieriges Unterfangen – erst recht dann, wenn keinerlei Spielmöglichkeiten vorhanden sind. Insofern ist der Verfasser als Pionier und sein Werk als wirkliches Original zu bezeichnen. Dass eine »Gesamtschau« der Bibel, d. h. die bibeltestamentliche Betrachtungsweise, gerade für eine breitere Leserschaft durchaus gefragt oder aber willkommen sein könnte, dessen ist sich Seebass bewusst. Er wehrt sich gegen das Auseinanderdividieren von AT und NT, gegen die nur wissenschaftliche Vermarktung biblischer Forschungsergeb-